Unerwarteter Familienzuwachs

An Unexpected Addition

Von Traumschreiberin

Kapitel 5: Kapitel 5

.o°O°o. _____ .o°O°o..O.o°°o.O----- O.o°
°o.O.

An Unexpected Addition – Unerwarteter Familienzuwachs

Teil 05

Autor:

karategal

Übersetzer:

Lady Gisborne

P16-slash

Inhalt:

[Autorisierte Übersetzung] Alle Zwerge überleben die Schlacht der fünf Heere, doch Bilbo muss ins Auenland zurückkehren, um sein altes Leben in Ordnung zu bringen und den Weg für ein neues Leben im Erebor zu ebnen. Ein Jahr später kehrt er mit einem vor kurzem verwaisten Frodo zum Einsamen Berg zurück. Thorin ist sich nicht ganz sicher, was er von diesem neuen, winzigen Zuwachs zu seiner Gemeinschaft halten soll.

Disclaimer:

Bei dieser Geschichte handelt es sich um eine autorisierte Übersetzung von karategals englischer Originalstory An Unexpected Addition. Die Charaktere und Orte gehören selbstverständlich Professor Tolkien bzw. seinen Erben und ich verdiene mit dieser Story bzw. Übersetzung kein Geld, sondern schreibe nur aus Spaß an der Freude. ^^

Link zur Originalstory:

An Unexpected Addition

□ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ □ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ □

Bilbo folgte dem König Unter dem Berg die zahlreichen verschlungenen Gänge und Gehwege entlang, die anscheinend zum Königlichen Flügel zurückführten. Mehr als einmal warf der Hobbit einen Blick zurück und die kichernden Farbflecken, die jedes Mal hinter der nächstbesten Ecke verschwanden, machten ihn mehr als nur ein wenig misstrauisch. Doch Bilbo schüttelte nur belustigt den Kopf und nahm sich vor, mit diesen beiden Jungen ein wirklich ernstes Wort über Diskretion zu reden, denn sie stellten sich nicht sonderlich geschickt an. Vor allem ihr ständiges Schubsen und Kichern war allzu verräterisch.

„Erebor sieht schon viel besser aus als das letzte Mal, das ich hier war“, versuchte Bilbo, ein Gespräch zu beginnen und auf diese Weise das Schweigen zu brechen. „Es sieht hier nicht mehr so...verbrannt aus. Und nun habt ihr sogar Teppiche. Ich bin beeindruckt.“

Der Zwergenkönig lachte leise auf. „Im Gegensatz zu dem, was die Mehrheit der anderen Völker über uns glaubt, sind wir Zwerge keine vollkommenen Barbaren. Viele unserer Frauen können mit einer Nadel umgehen, obwohl der Umgang mit dem Schwert in diesen Zeiten genauso wichtig ist.“

Sein Neffe tätschelte mit einer Hand leicht Bilbos Kopf, während er sich nach vorne lehnte, um über den Rand eines Gehweges zu schauen. „Was ist das?“

„Entschuldige bitte“, sagte Bilbo, „warum schläfst du nicht?“

Frodo zeigte auf die gewaltige Halle, die sie umgab. „Viel zu interessant.“

„Das sind die Statuen meiner Vorväter“, erklärte Thorin geduldig. „Jede von ihnen stützt einen der zehn Eingänge in die Minen Erebers. Sie wurden von den größten Bildhauern und Schmieden ihrer Zeit erbaut. Links kannst du einige der Goldminen sehen und aus diesem Schacht dort kommt mindestens die Hälfte unseres derzeitigen Ertrages. Und die Rubinmine ist gleich dort drüben.“

Bilbo musste einige Male stehenbleiben, damit Frodo in die Minen hinuntersehen konnte und jedes Mal war kleines Gesicht wie verzaubert von den Edelsteinen, die in den verschiedensten Farben zahlreiche Wände in den steinernen Höhlen bedeckten. Thorin kam kaum dazu, eine Frage zu beantworten, bevor auch schon die nächste aus Frodos Mund geschossen kam, dessen nahezu ununterbrochenes Gähnen seiner Neugier keinerlei Abbruch tat. Glücklicherweise schienen all diese Fragen dem Zwergenkönig nichts auszumachen, der jede einzelne genauso beantwortete, wie er es bei einem Würdenträger, der zu Besuch kam oder jedem anderen Erwachsenen getan hätte. Bilbo hatte schnell herausgefunden, dass sein Neffe ein sehr intelligentes Kind war und begrüßte Thorins komplizierte Erklärungen deshalb mit einem ermutigenden Lächeln.

„In Ordnung, das genügt fürs Erste“, sagte Bilbo, als sie den Königlichen Flügel erreichten, dessen aufwändig gearbeitete Gänge sich vom Rest der unterirdischen Stadt abhoben. „Thorin braucht seinen Schlaf genauso wie wir, also keine weiteren Fragen.“

Frodo schmolte, versuchte aber nicht, seinem Onkel zu widersprechen. Und obwohl sie nur einen Gang weitergehen mussten, war Frodo fest eingeschlafen und hatte sein kleines Gesicht in Bilbos Halsbeuge vergraben, als sie das Schlafzimmer der Hobbits erreichten. Er schenkte Thorin ein dankbares Lächeln, als dieser mit seiner großen Hand die Tür öffnete, während Bilbo selbst versuchte, Frodo auf seinem Arm in eine sicherere Position zu bringen.

„Ich danke dir, Thorin“, sagte Bilbo. „Du hättest all das wirklich nicht für uns tun müssen. Und die Gemächer sind wirklich wundervoll, aber das alles ist weit mehr als ein einfacher Hobbit wie ich braucht. Und Frodo ...“

„Du verdienst nicht nur das, sondern alles, das du dir jemals wünschen könntest“, unterbrach ihn Thorin mit einem so ernsten Gesichtsausdruck, wie ihn Bilbo kaum jemals zuvor gesehen hatte. „Ohne dich hätten wir Erebor niemals zurückerobert oder die Schlacht überlebt. Du allein, Bilbo Beutlin, bist dafür verantwortlich, dass mein Volk wieder eine Heimat hat. Was immer ich tun kann um dein Leben und auch das von Frodo behaglicher zu machen, soll getan werden. Solange du im Erebor leben willst, wird dies dein Gemach sein ein Nein als Antwort akzeptiere ich nicht.“ Für einen Moment sah Thorin fast ein wenig verloren aus. „Wenn du irgendetwas brauchst, dann zögere nicht, danach zu fragen. Meine Gemächer liegen gleich rechts neben den deinen. Ich werde dich jetzt schlafen lassen.“

Bilbo konnte kaum ein weiteres Mal „Danke“ sagen, bevor Thorin in seinen eigenen Gemächern, die sich etwas weiter hinten im Gang befanden, verschwunden war. Der Hobbit seufzte und fühlte sich fast wie ein Narr, weil er diese Angelegenheit überhaupt angesprochen hatte. Zwar hatten Thorins Worte freundlich geklungen, aber er war so schnell davongelaufen, dass Bilbo nicht umhin kam, sich zu fragen, ob er ihn beleidigt hatte. Thorin sollte sich nur nicht allein der Rolle wegen, die der ältere Hobbit bei der Rückeroberung Erebors vor zwei Jahren gespielt hatte, verpflichtet fühlen, Frodo und ihm zu helfen.

„Zwerge sind wirklich ein seltsamer Haufen“, murmelte Bilbo seinem schlummernden Neffen zu, sobald sie in ihren Gemächern waren. „Ungeheuer wankelmütig. Von den allgemein bekannten Geschichten könnte man meinen, sie wären recht starrsinnige Zeitgenossen, aber sie sind ein mehr als launischer Haufen.“

Er ging zu dem riesigen Bett hinüber, legte Frodo darauf ab und zog ihm mit der Leichtigkeit eines frischgebackenen Elternteils sein Nachthemd an. Bilbo deckte den kleinen Jungen mit den dicken Decken zu, legte ihm Rupert in die Arme und bettet Frodos kleinen Kopf sanft auf ein weiches Kissen. Bilbo brauchte nur ein paar Minuten, um seinen eigenen Lieblingsschlafanzug anzuziehen, ein abscheuliches Stück in Grün und Blau, das ihm seine Tante Myrtle zu seinem dreißigsten Geburtstag geschenkt hatte. Der Schlafanzug mochte zwar noch hässlicher sein als Azog, aber gleichzeitig war er auch das bequemste Kleidungsstück, das Bilbo jemals besessen

hatte und da Hobbits bequeme Kleidung liebten, sagte das wirklich eine ganze Menge.

„Niemals zuvor hat ein Bett schöner ausgesehen“, murmelte Bilbo, als er in das Bett kroch und sich an seinen schlummernden Neffen kuschelte. Der kleine Junge drehte sich in Bilbos Armen um, sodass Frodos flaumiger Kopf genau unter seinem Kinn ruhte. „Gute Nacht, mein Schatz.“

Ruhige Stunden verstrichen und Bilbo war tief im Land der Träume, als er plötzlich von dem Gefühl geweckt wurde, dass etwas wiederholt gegen seine rechte Schulter schlug. Von einem plötzlichen Schlag ins Gesicht aus dem Schlaf geschreckt, war der ältere Hobbit kaum in der Lage, sich im Bett aufzusetzen, bevor Frodo ein ohrenbetäubender Schrei entfuhr. Sofort begann Bilbo, auf den kleinen Jungen einzureden, sein Gesicht zu streicheln und ihn sachte zu schütteln, um den Albtraum zu verscheuchen, der seinen Neffen heimsuchte. Sein Herz krampfte sich schmerzhaft zusammen, als Frodo sich von ihm losriss, während ängstliche Schreie und furchtsames Wimmern aus seinem Mund drangen. Aber es war nicht Bilbo, der den kleinen Hobbit weckte, sondern die Schlafzimmertür, die krachend aufflog, als der Zwergenkönig und seine Neffen kampfbereit und mit erhobenen Schwertern hereingestürzt kamen.

„Komm schon, Frodo, Schätzchen, es ist nur ein böser Traum“, sagte Bilbo immer und immer wieder zu seinem zitternden Neffen. „Tretet zurück! Er hat nur schlecht geträumt. Frodo, Liebling, Onkel Bilbo ist ja da, es ist alles gut. Ja, so ist es recht, schau mich an. Siehst du, es war nur ein ganz böser Traum, dir wird nichts geschehen.“

Obwohl er dem winzigen Jungen etwas Raum zum Atmen gab, wagte Bilbo nicht, sich weiter als einen Fußbreit zu entfernen, damit Frodo ihn weiterhin sehen konnte. Er hörte die leichten Schritte der zwergischen Königsfamilie, als sie näher kamen und alle drei blieben ein gutes Stück weit entfernt stehenblieben, um das verängstigte Hobbitkind nicht zu erschrecken. Bilbo beruhigte und besänftigte seinen Neffen und ermutigte den Halbling, seinen Tränen freien Lauf zu lassen und alle schlechten Gefühle herauszulassen. Nach ein paar Minuten hörte Frodo schließlich auf zu weinen und kuschelte sich einfach an Bilbos Brust, wobei er seine kleinen Arme fest um den Hals seines Onkels schlang.

„Shhh, shhh, es ist alles gut“, flüsterte Bilbo beruhigend. „Ich bin hier. Und siehst du dort drüben? Das ist Thorin. Und Fíli und Kíli. Sie sind auch hier. Und so lange sie da sind, kann dir absolut gar nichts passieren. Richtig?“

Mit verweintem Gesicht schaute Frodo die Zwerge an, die mehrere Schritte vom Bett entfernt standen und ihre treuen Schwerter zu Boden gerichtet hatten. Nach einigen langen Augenblicken trat Thorin vor und steckte Orkrist langsam zurück in die Scheide, bevor er sich dicht neben die beiden Hobbits setzte. Zwei Stühle wurden von einem nahen Tisch herangezogen, auf die sich Fíli und Kíli ein Stück weit von der anderen Seite des Bettes entfernt setzten.

„Manchmal träumt er von seinen Eltern“, flüsterte Bilbo und seine Stimme klang heiser und müde von der bewegenden Herausforderung, die Frodos nächtliches

Grauen jedes Mal mit sich brachte. „Von Flüssen oder tiefen Teichen. Wie dem, der sie ihm nahm.“ Er wickelte Frodo in eine kleine Decke, die Thorin ihm reichte und bemühte sich weiterhin verzweifelt, das Zittern zu beenden, das seinen Neffen nach jedem Albtraum überfiel. „Manchmal träumt er auch von mir. Von Pfeilen, die tiefer schneiden, als selbst ein Elb hoffen könnte zu heilen. Das macht ihm Angst.“

„Ich will nicht allein sein“, wimmerte Frodo.

Zwei große Hände legten sich auf Bilbos Schulter und den Arm, den dieser um Frodos unteren Rücken geschlungen hatte. Da Thorin nur eine leichte Schlaftunika und Hose trug, erreichte die Wärme, die von ihm ausging, auch die kleineren Hobbits und seltsamerweise schien die beschützende Gegenwart des Königs Unter dem Berg die überreizten Nerven seines Neffen zu beruhigen, denn seine Muskeln und Glieder entspannten sich, als der Zwerg vorsichtig mit seinen Fingern über Frodos Rücken strich. Bilbo hielt den kleinen Jungen einfach weiter an sich gedrückt und versicherte ihm, dass niemand ihn mitnehmen oder ihm jemals wieder wehtun würde.

„Das lassen wir nicht zu“, meldete sich Kíli zu Wort. „Du bist nun ein Hobbit Erebor, kleiner und das bedeutet, dass sie eine ganze Stadt voller Zwerge durchqueren müssten, um zu dir zu gelangen. Und wenn du denkst, sie würden an Onkel Thorin vorbeikommen, ohne ihre Köpfe zu verlieren, dann befindest du dich geistig auf der Stufe eines Bergtrols.“

„Siehst du das Schwert unseres Onkels?“ fragte Fíli und zog Thorins Waffe ein Stück aus ihrer Scheide. „Es wird Orkrist genannt, weil es die Fähigkeit besitzt, eine ganze Horde Orks mit einem einzigen Streich in Stücke zu schneiden. Kein Ork, Goblin oder Mensch hätte eine Chance gegen Onkel Thorins Klinge und das schließt alle ein, die versuchen könnten, dir wehzutun.“

Frodo schniefte. „Wirklich?“

„Wirklich“, sagte Thorin und streckte die Hand aus, um die kleine Hand des Halblings in seine zu nehmen und sie zu der vor kurzem polierten Klinge zu ziehen. Immer auf die scharfe Schneide achtend, erlaubte Thorin Frodo, seine Finger über die glatte Oberfläche des Elbenschwertes gleiten zu lassen, während seine schwielige Hand die winzige unter sich führte. „Diese Klinge wurde von den Elben der Altvorderenzeit geschmiedet und ihr Spitzname, der Orkspalter, erfüllt die Herzen unserer Feinde mit Furcht.“ Thorin streckte die Hand aus und hob Stich vom Nachttisch auf. „Und wie der Brieföffner deines Onkels hier, leuchtet meine Klinge, wann immer Orks in der Nähe sind. Leuchtet sie jetzt?“

„Nein.“

„Das bedeutet, dass keine Orks oder Goblins in der Nähe sind“, erklärte Thorin. „Während du hier im Erebor bist, werde ich, wann immer Orkrist leuchtet, zuerst dich suchen. Auf diese Weise kann ich dich und deinen Onkel vor Unheil beschützen, wenn ein hässlicher Ork oder Goblin jemals den Weg durch diese beinahe undurchdringlichen Mauern findet. Verstanden?“

Frodo nickte, während seine Finger noch immer über die Gravuren auf der Klinge nachfuhren. Thorins eigene, dicke Finger blieben unaufhörlich um die des Hobbits geschlungen und führten den Jungen fort von der geschärften Schneide, wann immer er ihr zu nahe kam. Sein anderer Arm ruhte auf Bilbos Schulter, was seine beiden Neffen mit dem Anflug eines Lächelns bemerkten. Beruhigt, dass der kleine Hobbit nicht mehr allzu aufgeregt war, gingen die jungen Zwerge zu den weichen gepolsterten Sesseln hinüber, die vor dem Kamin des Schlafzimmers standen und begannen, es sich dort gemütlich zu machen.

Bilbo schaute zu den Brüdern hinüber und fragte ihren Onkel: „Was machen die beiden?“

„Wir beschützen Frodo“, sagte Fíli, als wäre die Antwort offensichtlich. Der Zwerg zog eine dicke Decke über sich und legte sich in den großen Sessel, während er ein Kissen unter seinem Blondschoopf zurecht klopfte. Wir können schließlich keinen dieser gemeinen Albträume in die Nähe unseres kleinen Lieblingshobbitbabys kommen lassen.“

„Ja, wir bleiben hier drüben und bewachen die Tür, während Onkel Thorin das Bett bewacht“, erklärte Kíli und drehte sich in seinem Sessel, um es sich bequemer zu machen. „Keine Sorge, Frodo, wir sind erfahren in solchen Dingen.“

Bilbo drehte sich zu Thorin um und sah überrascht, dass dieser weniger als fünf Zoll von ihm entfernt war. Der Zwergenkönig schien kaum mehr Worte zu finden, als er seinen beiden grinsenden Neffen einen wütenden Blick aus seinen dunkelblauen Augen zuwarf und auch seine Finger zuckten, als wollte er sie beiden erwürgen. Frodo schien die plötzliche Spannung jedoch nicht zu bemerken, denn gleich darauf ließ ein gewaltiges Gähnen seinen ganzen Körper erzittern, während er sich in die Wärme seines Onkels kuschelte.

„Bleibt er hier?“ flüsterte Frodo.

Diese Frage schien Thorin noch mehr zu verunsichern, denn seine Augen weiteten sich auf eine beinahe komische Weise, während der kleine Hobbit einfach nur erwartungsvoll zu ihm aufschaute. Bilbo zuckte mit den Schultern und war ungemein erfreut über die Tatsache, dass Frodo Thorin bereits so weit zu vertrauen schien, dass er ihn in ihren Gemächern schlafen ließ. Vielleicht würden die beiden wichtigsten Personen in Bilbos Leben am Ende doch noch miteinander auskommen.

„Ich, ähm...“, stotterte Thorin, während sich seine Neffen im Hintergrund über die ungewöhnliche Art, in der ihr sonst so stoischer Onkel die Frage beantwortete, halbtot lachten. Der Zwergenkönig schaute zu Bilbo hinüber und öffnete den Mund, bevor er ihn im nächsten Moment verwirrt wieder schloss. Bilbo lächelte ihn daraufhin nur verständnisvoll an. „Nun, ich...bin gleich hier unten.“ Thorin rutschte zum anderen Ende des Bettes hinunter, wo keiner der kleinen Hobbits nahe genug herankam, um ihn im Schlaf zu berühren. „Für den Fall eines erneuten Albtraumes oder eines plötzlichen...Orküberfalls.“

„Oh, Mahal“, kicherte Kíli von der anderen Seite des Zimmers. „Ich glaube, ich platze

gleich vor Lachen...oder...oder mein Bauch, oh mein Bauch!“

„Haltet den Mund, ihr beiden Quälgeister!“ blaffte Thorin, bevor er einen nahestehenden...Gegenstand ergriff und ihn auf seine kichernden Neffen schleuderte. Fíli schrie auf und fiel mit einem lauten Plumps zu Boden. „Sowas von respektlos.“

Bilbo zog Frodo einfach mit zurück unter die Decken und hielt das kleine Kind fest, als Thorin sich ebenfalls eine Decke nahm und sich am unteren Ende des Bettes lang hinlegte. Frodo hob kurz den Kopf und schaute sich um, als wollte er sichergehen, dass Thorin und die königlichen Brüder noch da waren. Sobald er sich davon überzeugt hatte, kuschelte Frodo sich wieder mit Rupert in die Bettdecke, und schmiegte seinen winzigen Körper an Bilbos warmen. Dann kehrte Ruhe ein und das einzige Geräusch im Zimmer kam vom Knistern des Kaminfeuers.

„Du hättest das nicht tun müssen, Thorin“, sagte Bilbo einige Minuten später. „Ich hätte Frodo auch alleine wieder zum Einschlafen bringen können. Immerhin habe ich das schon so oft getan.“

Thorin antwortete erst nach einigen Sekunden. „Als König Erebors ist es meine Pflicht, sicherzustellen, dass alle meine Untertanen vor dunklen Mächten geschützt werden.“

„Aus irgendeinem Grund“, flüsterte Bilbo, „glaube ich nicht, dass das auch für die Albträume eines jungen...“

„Sei einfach still und schlaf weiter, Meisterdieb.“

Bilbo lächelte. „Wie Ihr wünscht, Eure Schroffheit.“

„Hrmph.“

.o°O°o. _____ .o°O°o..O.o°°o.O----- O.o°
°o.O.